

Martin Arnold und Gudrun Knittel (Hg.)

Gütekraft

erforschen

Kraft der Gewaltfreiheit

Satjagrah

Strength to love

Aktive Gewaltfreiheit

Firmeza permanente

Kraft der Gerechtigkeit

Alay Dungal

Kraft der Wahrheit und der Liebe

Inhalt von „Gütekraft erforschen“:

Einleitung von Martin Arnold

- Gütekraft-Forschung: Teil der Friedens- und Konfliktforschung**
- Der Begriff Gütekraft**
- Anknüpfen an Vorhandenes und offene Fragen**

1. Kapitel: Die Gütekraft: Um was geht es?

Beiträge von

**Birgit Berg, Martin Arnold und Reinhard Egel-Völp,
Johan Galtung, Hagen Berndt, Martin Arnold, Robert Antoch**

2. Kapitel: Erste Schritte

auf dem Weg der Gütekraft-Forschung

Beiträge von

**Albert Fuchs und Martin Arnold, Karlheinz Koppe, Robert Antoch,
Ulrich Wagner, Hagen Berndt und Andreas Speck, Theodor Ebert,
Gudrun Knittel, Friedhelm Schneider (Satire)**

3. Kapitel: Die Gütekraft und die Wissenschaft

Beiträge von

Wolfgang Sternstein, Albert Fuchs, Gertrud Brücher

4. Kapitel: Gütekraft - ein geeigneter Begriff

Beiträge von

Reinhard Egel-Völp, Gudrun Knittel

Ausblick von Martin Arnold

Die Autorinnen und Autoren

Internationale Dekaden-Dokumente

Einleitung

Dieses Buch ist der erste öffentliche Schritt eines neuen Forschungsvorhabens. Hier werden erste Konturen skizziert, um zusammenhängende Forschungsprojekte anzuregen und zur Mitwirkung einzuladen. Mit der Zugkraft eines neuen Begriffs wird versucht, die Quellen ins Bewusstsein zu rücken, aus denen heraus Menschen imstande sind, in Auseinandersetzungen konstruktiv miteinander umzugehen.

Von der persönlichen Ebene bis zur Politik sind diese Quellen von Bedeutung. Andere Benennungen, auch aus anderen Ländern, sind am Beginn von Kapitel 1 aufgelistet. Sie bezeichnen einen großen Erfahrungsschatz. Dieser soll erforscht werden. In einer zweiten Stufe des Gesamtvorhabens sollen die Ergebnisse durch geeignete Veröffentlichungen, auch etwa durch Videos und Seminare, allgemein zugänglich gemacht und verbreitet werden.

Gütekraft-Forschung, Teil der Friedens- und Konfliktforschung

Die Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung erklärte 1993 als erste Aufgabe der Friedensforschung: "Erforschung der politischen, ökonomischen, sozialen, psychischen, kulturellen und ökologischen Friedensursachen".¹ "Friedensursachenforschung" ist angesagt... Antworten ... zu finden erfordert die Abkehr vom traditionellen Denken in Machtkategorien und die Hinwendung zu einer Kultur des Friedens... Das entscheidende Element einer solchen Kultur des Friedens könnte in der Tat das sein, was unter dem Begriff der "Gütekraft" bereits wirkt, wenn auch noch nicht [wissenschaftlich] erkannt ist." So beschreibt diese Aufgabe der Friedensforschung der Generalsekretär der International Peace Research Association, Dr. h.c. Karlheinz Koppe (s. im vorliegenden Band).

Die Gütekraft-Forschung sollte sich also auf die Erfahrungen beziehen, die bereits vielfältig gemacht wurden und werden; damit beginnt das erste Kapitel. Darum besteht die Arbeitsgruppe Gütekraft sowohl aus ForscherInnen, wie auch aus gesellschaftlich Engagierten aus anderen Bereichen, und darum sind Forscherinnen und Forscher wie auch Praktikerinnen und Praktiker eingeladen, in der Gruppe und an der Entwicklung der Forschung mitzuwirken. Wissenschaft und längst vorhandenes Erfahrungswissen sollen sich gegenseitig befruchten bis hin zum konkreten "Know-how" über langfristige Vorgehensweisen und geeignete Methoden für Analyse und Einsatz, wie sie in Seminaren und Trainings vermittelt werden. Denn Gütekraft bezeichnet einen eigenständigen Ansatz zur Überwindung von Gewalt. Mohandas K. Gandhi hat ihn als erster praktisch und theoretisch entwickelt und mit "satyagraha"² bezeichnet. Diesen Ansatz wissenschaftlich darzustellen und zu erarbeiten kostet Mühe und erfordert interdisziplinäre Zusammenarbeit. Es geht um ein vertieftes Verständnis der Sache, um sie besser zu verwirklichen.

¹ zitiert nach: Dieter Senghaas (Hrsg.) 1995: *Den Frieden denken*. Frankfurt/M S. 459

² In diesem Band wird neben der englischen auch die deutsche Schreibweise des Sanskrit-Wortes verwendet.

Der Begriff Gütekraft

(siehe auch Reinhard Egel-Völps Beitrag in diesem Buch)

Er erfasst also sachlich weitgehend, was auch der Ausdruck “aktive Gewaltfreiheit” meint. “Gütekraft” (oder weitere Bezeichnungen) weist auf eine Qualität hin, die - auch sprachlich - von “Gewalt” unabhängig ist, und eröffnet neue Perspektiven. Die Worte “Gewaltlosigkeit” und - später gebildet - “Gewaltfreiheit”, die *positive* Inhalte meinen, bringen diese *im allgemeinen Sprachgebrauch nicht* mehr zum Ausdruck, sagen nur noch: keine Anwendung von Gewalt; das haben auch Wendungen wie “aktive Gewaltfreiheit” nicht verhindern können. Ablehnung von Gewalt (“Gewaltlosigkeit”) ist Grund genug, jene Quellen für konstruktive Konfliktaustragung zu nutzen, so weit sie irgend reichen. Ablehnung von Gewalt allein ergibt allerdings noch nicht, wie dieses positiv vor sich gehen kann.

Die Gütekraft ist wie die Magnetkraft etwas, das *zwischen* Elementen wirkt; die Elemente sind hier Menschen, Konfliktpartner.³ Es ist wie bei der Versöhnung zerstrittener Parteien: Es gibt einseitige Versöhnungsbereitschaft und versöhnliches Verhalten; zum Vollzug der Versöhnung gehört jedoch unbedingt, dass *zwischen* den Beteiligten etwas geschieht. Ebenso sind gütekräftige Haltung und gütekräftiges Verhalten sicher Sache des einzelnen Konfliktpartners; ob die Gütekraft aber wirksam zur Geltung kommt, ist eine Frage der Aktivitäten, des Geschehens, der Dynamik *zwischen* den Beteiligten, eine Frage der *Interaktion*. Bei der Einführung des Begriffs Gütekraft erscheint es wichtig, auf diesen Aspekt der Beziehungsdynamik und der Interaktion hinzuweisen, weil allzu leicht von der Vorstellung des in sich ruhenden gütigen Menschen ausgegangen und die “Kraft”, die Dynamik der Sache, die sich *zwischen* den Beteiligten abspielt, zu wenig in den Blick genommen wird. “Gütekräftig” meint primär nicht eine Eigenschaft von Menschen, sondern eine bestimmte Art von Interaktion, auch wenn diese etwa durch die Haltung und das dazugehörige Verhalten eines Partners angeregt wird. “Güteaktionen” richten sich an Menschen und können sich im Nachhinein als “gütekräftvoll” erweisen.

Allerdings kann man es auch als unzweckmäßig ansehen, Einzelheiten des Begriffsverständnisses zu Beginn des Forschungsprozesses festlegen zu wollen. Insofern skizzieren die vorausgehenden Anmerkungen lediglich eine Suchschablone. Wie fruchtbar die Suche mit Hilfe dieser Schablone ist, muss sich noch erweisen. Die Wortbildung, auch ihre problematischen Seiten, thematisieren mehrere Beiträge dieses Bandes, siehe Kapitel 4 und an verschiedenen Stellen.

Anknüpfen an Vorhandenes - offene Fragen

Erfahrungen mit der Gütekraft haben viele. Sie sind wichtig über die einzelne Situation hinaus auch für die Gesellschaft und sollen wichtiger als bisher genommen werden: erzählt, aufgeschrieben, veröffentlicht, auch mit den Gefühlen und den Fragen, die dazugehören - in allen Medien. Die LeserInnen werden gebeten, Hinweise auf eigene Gütekraft-Erlebnisse auch an die Arbeitsgruppe Gütekraft zu schicken (Adresse s.u.)

Dass es bei der Erforschung der Gütekraft Schwierigkeiten grundsätzlicher Art gibt, liegt angesichts der Breite und Vielfalt der Gegebenheiten, die dazugehören, nahe. Um was für eine Art von Sachverhalt handelt es sich bei der Gütekraft und wie ist es möglich, ihn zu beschreiben, zu erkennen, zu verstehen? Um grundsätzliche Fragen der Gütekraft-Forschung geht es in Kapitel 3.

³ *Es ist nicht gemeint, die Gütekraft wirke sozusagen mechanisch-automatisch.*

Mit diesem Buch wird das erste Zwischen-Ergebnis der Arbeitsgruppe Gütekraft⁴ vorgelegt, um den Forschungsbedarf aufzuweisen und zum Weiterarbeiten anzuregen, und zwar bezogen auf bereits vorhandene Forschungen. Einschlägige Einzelveröffentlichungen, die es (v.a. im angelsächsischen Raum) bereits gibt, sind einzubeziehen. ForscherInnen etwa aus Philosophie, Theologie, Neurologie, Religions-, Geschichts-, Verhaltens-, Sozial-, Wirtschafts-, Rechts- und Politischer Wissenschaft sollten hierbei zusammenarbeiten.

Zu vielen Fragen sind bisher keine Forschungsergebnisse in Sicht, z.B.: Kann die Gütekraft - z.B. auf Umwegen - wirken, wenn es Menschen gibt, die nach wie vor auf Gewaltanwendung bauen? Welche Rolle spielen Charismatiker, Minderheiten, Massen für gütekräftige Politik? Womit lässt sich das Wirken der Gütekraft vergleichen: mit einem Katalysator, der auch in winziger Menge große Reaktionen bewirken kann, mit einem Schlüssel, der sonst verschlossene Zugänge ermöglicht, oder mit Musik, die die Stimmung verändern kann, oder mit ... ?

In den hier vorgelegten Beiträgen zur Friedens- und Konfliktforschung stehen Quellen des Friedens aus kultureller, psychotherapeutischer, sozialpsychologischer und politischer Sicht im Vordergrund: siehe Kapitel 2. Dabei darf im jetzigen Stadium der Arbeit nicht irritieren, dass die einzelnen AutorInnen nicht mit einer einheitlichen Definition von Gütekraft arbeiteten. Die bisherige, spannende Arbeit der Arbeitsgruppe zu dieser Frage lässt vermuten, dass die Definition von Gütekraft noch eine Weile offen gehalten werden muss und sich erst in einem längeren Prozess wird klären können.

Die Arbeitsgruppe Gütekraft gibt hiermit einen Anstoß für die Forschung und für das offene Gespräch über die Möglichkeiten nachhaltiger Entwicklung von Frieden und Gerechtigkeit. Auch über die z.B. zum Zivilen Friedensdienst vorgelegten Diskussionen hinaus soll eine Perspektive geöffnet werden, die für die Entwicklung der Gemeinschaft fruchtbar wird.

Die Arbeitsgruppe Gütekraft freut sich über jede Art von Rückmeldung: c/o Martin Arnold, Weichselstr. 22, D-45136 Essen; eMail: agguetkraft@dirknetz.de

⁴ *Nicht alle AutorInnen dieses Bandes haben an Treffen der Arbeitsgruppe teilgenommen.*